



Stadtbild

Hansjörg Rümelin	Das Bildprogramm der Fassaden des Doppelhauses Eichstraße 3 und 5 in Hannover	3
Anneke Burandt Alexandra Knapp	Die frühen Friedhofseingangsgebäude Hannovers Bauten von Ludwig Droste, Edwin Oppler und Paul A. Rowald	41
Edel Sheridan-Quantz	»Die alten Häuser successive zum Abbruch bringen« Die historische Entwicklung des ehemaligen Kaufhofgebäudes in der Seilwinderstraße	59

Stadtgrün

Carola Piepenbring-Thomas	Samen für die Eilenriede	85
Christian Hlavac	Hannoversche Gärten in Berichten österreichischer Hofgärtner Ende des 19. Jahrhunderts	117

Stadtgeschichte

Karolin Quambusch Stefan Kleinschmidt	Broke, Brücheherren, Bruchmeister – eine Klarstellung	132
Sascha Ziemann	Der Teufelspaktprozess gegen Johann Ernst Kume in Hannover (1657–1660)	172
Gerhard Schneider	Hindenburg-Geburtstagsfeiern in Hannover 1914–1918	186
Johannes-Paul Kögler	Wenn der Kalte Krieg heiß geworden wäre Die Stadt Hannover in den Verteidigungsplänen der NATO	213

**Personen und
Institutionen**

Thorsten Henke	Von der »Teiltitelauszählung« zur Gesamterfassung Zum Stand der Neuerfassung der historischen Bestände in der Stadtbibliothek Hannover	230
Anton Weise	Edgar Seligmann: Direktor der Continental AG und Opfer des Nationalsozialismus	241

Erinnerungskultur

Maik Jachens

Was bleibt vom »Boxerkrieg«?
Raubgut, Musealisierung und Erinnerungspolitik in Hannover

253

Chronik

Sabine Graf

Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen
188. Vereinsjahr 2022/2023

275

Hansjörg Rümelin

Das Bildprogramm der Fassaden des Doppelhauses Eichstraße 3 und 5 in Hannover

Urs Boeck zum 90. Geburtstag

Der Bau

Die südliche Oststadt Hannovers nördlich der Königstraße wurde überwiegend seit Ende der 1870er Jahre mit zweieinhalb- bis dreigeschossigen Wohnhäusern aufgesiedelt. Durch starke Kriegszerstörungen haben sich hier nur wenige Baudenkmäler erhalten.¹ Zu ihnen zählt das neugotische Doppelhaus Eichstraße 3/5. Gelegen auf der Westseite der Straße unmittelbar gegenüber der Baugruppe der Klosterkammer, ist der im Backsteinrohbau ausgeführte, zweigeschossige Baukörper aus der Straßenflucht deutlich zurückgesetzt und gegenüber der angrenzenden Bebauung betont. Seitlich wird das traufenständige Doppelhaus durch flache Eckrisalite zusammengefasst, von deren reich geschmückten Staffelgiebeln sich nur der des Hauses Nr. 5 erhalten hat. Die qualitätvolle Fassadengestaltung zeichnet sich neben dem vielfältigen Formsteinapparat durch eine ausgeprägte Glasierungspolychromie, vor allem aber durch den in seiner Art in Hannover heute völlig singulären, einst farbig gefassten Terrakotta-Schmuck des Historismus aus (Abb. 1).²

Der linke Teil (Nr. 3) des Doppelhauses ist an der Fassade oberhalb des ersten Obergeschosses – wohl in der Folge von Kriegsschäden – vereinfacht wieder aufgebaut worden. Insbesondere das Dachgeschoss wurde unter Verzicht auf den ursprünglichen

- 1 Hans-Herbert MÖLLER (Hrsg.): Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Baudenkmale in Niedersachsen, Bd. 10.1: Stadt Hannover, Teil 1, bearb. von Wolfgang NESS, Ilse RÜTTGERODT-RIECHMANN, Gerd WEISS und Marianne ZEHNPFENNIG. Braunschweig, Wiesbaden 1983, S. 160.
- 2 Der Bau wird kurz erwähnt in MÖLLER: Denkmaltopographie, S. 160, mit Abb. S. 161, und in Günther KOKKELINK, Monika LEMKE-KOKKELINK: Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850–1900. Hannover 1998, S. 170, mit den Abb. 243 u. 244. – Die Angaben in der Niedersächsischen Denkmalkartei (Stand April 1975) gehen über eine kurze stichwortartige Beschreibung nicht hinaus. Für die Übermittlung dieser Angaben danke ich Dipl.-Ing. Sonja Olschner, Untere Denkmalschutzbehörde der Landeshauptstadt Hannover. Auch im Nachlass Kokkelink (Hannoversche Bausammlung) im Stadtarchiv Hannover (StadtA H, 3.NL.518) gibt es keine objektbezogenen Unterlagen. Ein Erdgeschoss-Grundriss des Hauses Nr. 3 und ein knapper Text sind einer fotografischen Teilaufnahme der Fassade beigelegt in Ausgeführte Backsteinbauten der Gegenwart, Bd. 1, Lfg. 1–10. Berlin 1894–1896, S. 6 und »Blatt 25. Wohnhaus in Hannover« (Eichstraße 49/49a). Bauakten und Baupläne konnten nicht ermittelt werden, so dass sich die Untersuchung auf die Fassade auf der Basis fotografischer Aufnahmen derselben beschränkt. – Das Terrakotta-Programm hat bisher in der Forschung keinerlei Würdigung erfahren.



Abb. 1: Die städtebauliche Einbindung des Doppelhauses, v. l. n. r.: Eckhaus Uhlemeyerstraße 15 (1866), zurückgesetzt Eichstraße 3/5 (1891, 1888), Eichstraße 7 (1897), vorn rechts Entrée des Verwaltungsgebäudes der Klosterkammer Hannover (1873/74) (Foto: Hansjörg Rümelin 2023)

Staffelgiebel vollkommen verändert als traufenständiges durchfenstertes Halbgeschoss aufgestockt.³

Beide Häuser zeigen an der Fassade Eingriffe an den Kellergeschossen, die unter partieller Aufgabe der Vorgärten zusätzliche Erschließungen erhalten haben. Verloren ist auch die ursprüngliche, gemeinsame Einfriedung, die die Grundstücke zum Straßenraum abschirmte. Sie bestand einst aus blendenverzierten Formsteinpfeilern, zwischen die über verbindendem Sockelmauerwerk aufwändige Schmiedeeisengitter eingespannt waren, so wie sie noch die Kellerfenster von Nr. 5 sichern. Nicht mehr bauzeitlich sind die Fenster. Während aber die kleinteiligen, hell gestrichenen Sprossenfenster von Haus Nr. 3 zunächst den Eindruck vermitteln, den ursprünglichen Zustand zu überliefern, dokumentieren die erneuerten, dunkel gefassten und einfacher geteilten Fenster von Nr. 5 die durch eine frühe Fotografie festgehaltenen Formen (Abb. 2).

Die Struktur der ursprünglich spiegelbildlich zur Mittelachse angelegten Fassaden ist im Gegensatz zu Nr. 3 an der Außenhaut von Haus Nr. 5 überwiegend im ursprünglichen Zustand erhalten. Hier tritt dem Betrachter eine fünfsichtige Schauseite mit zwei-

3 Angaben zu weiteren – u. a. an der äußeren Südwand ablesbaren – Veränderungen am und im Gebäude waren im Rahmen dieser Untersuchung nicht zugänglich. Es kann nur gemutmaßt werden, dass es sich i. W. um Wiederaufbaumaßnahmen in der Folge von Kriegsschäden und spätere Umbauten handelt, bei denen u. a. auch die Eingangstür mitsamt der Maßwerkteilung des Oberlichtes beseitigt wurde.

achsiger Rücklage und übergiebeltem, nur leicht vorspringendem, dreiachsigen Eckkrisalit entgegen, dem ein eingeschossiger Altan vorgelagert ist (Abb. 3).

Die Wandflächen von Rücklage und Eckkrisalit sind gleichartig gegliedert, variieren aber im Detail. Über dem hohen, sockelartigen Kellergeschoss sind die schmalen Fensteröffnungen im Erdgeschoss über schwarz glasierten Sohlbänken in den Wandspiegel eingetieft und hier von Spitzbogen, im Obergeschoss durch Segmentbogen überfangen. Während die Wandfläche über den drei Fenstern des Eckkrisalits durch drei mit Terrakotta-Medaillons gefüllte Kreisblenden belebt wird, werden die beiden Fenster der Rücklage durch einen Entlastungsbogen zusammengefasst, unter den mittig eine kleinere Kreisblende eingefügt ist. Im Giebel werden die Lichtöffnungen durch eine vierteilige Gruppe schmaler, in Spitzbogenblenden eingestellter Segmentbogenfenster gebildet. Oberhalb dieser Fenstergruppe trennt ein Formsteingesims den oberen Teil des Giebeldreiecks ab. Hier antworten zum Dreieck angeordnete, mit Backsteinmaßwerk gefüllte Okuli den drei Kreisblenden des Obergeschosses. Die Traufkante des Giebels wird durch einen Kreuzblumenfries hervorgehoben. Der Giebel aber schließt mit vier Staffeln ab, von denen die beiden oberen Staffelebenen spitzbogig durchbrochen sind. Über der Rücklage belichtet dagegen nur ein bescheidenes Fachwerk-Dachhäuschen den Dachraum.

Vom Kellergeschoss aufsteigend, ist dem Eckkrisalit ein über drei stämmigen Rundpfeilern bis zum Gurtgesims hochgeführter Altan vorgelagert. Über den romanisierenden Kapitellen schließen sich Spitzbogen mit profilierten Laibungen zusammen, um die Plattform zu tragen. Die Öffnungen des Baukörpers sind heute durch Fenster geschlossen, so dass der Eindruck einer Veranda entstehen kann.

Zur Mittelachse des Doppelhauses gezogen sind auch die beiden Hauseingänge. Die ursprünglich identisch gegliederten Portalbereiche sind durch Vor- und Rücksprünge von Wand und Formsteinprofilen besonders plastisch durchgebildete Teile der Fassade. Prachtvoll präsentiert sich auch das Oberlicht des Portals mit seiner Fensterrose aus durchbrochenem Backsteinmaßwerk, in dem fünf Vierpässe um einen Fünfpass im Kreismittelpunkt gruppiert sind. In die Zwickelfelder unterhalb der Maßwerkrose ist jeweils ein Vierpass zwischen Fischblasen einbeschrieben. Erhalten hat sich auch das originale Türblatt mit Flachschnitzerei in den Füllungen.

Die horizontale Gliederung der Fassade markiert die Geschosse. Der durchfensterte Kellersockel schließt mit einem Solbankgesims ab, das leicht vor den Wandspiegel tritt und in dieser Ebene auch um die Portale herumgeführt wird. Den gesamten Baukörper prägend, fasst das breite Gurtgesims alle Bauteile zusammen. Frontal wird es von seinen figürlichen Terrakotta-Platten, an den Seiten der Altane durch Gittermaßwerk gegliedert. Ein aufwändiges Traufgesims schließt den Bau zu Dach und Giebel hin ab: an den Rücklagen gebildet als Spitzbogenfries über dreifach vorspringendem Formsteinprofil, an den Eckkrisaliten durch Maßwerkgitter aus großen und kleinen Kreisformen wie an den Seitenflächen der Altane.

In der Vertikalen werden die Fassaden durch die Rundpfeiler der Altane, pfeilerartige Mauerflächen zwischen den schmalen Fensterbahnen und die flache, das Traufgesims verkröpfende Lisene in der Mittelachse der Baugruppe gegliedert. Optisch aufgenommen wird diese mittlere Lisene durch die aufstrebenden Kanten der Eckkrisalite und die vertikal anschließenden, ungegliederten, Kapitelle vertretenden Seitenflächen im

Traufgesims. Einen starken vertikalen Impuls vermittelt der verbliebene steile Dreiecksgiebel mit der dort einbeschriebenen Fenstergruppe wie auch seinen Staffeln.

Anknüpfend an die Tradition der späten norddeutschen Backsteingotik in der Interpretation der von Conrad Wilhelm Hase geprägten Hannoverschen Schule⁴ sind die Fassaden im Backsteinrohbau ausgeführt und durch Formsteine gegliedert. Das Ziegelmaß der an der Fassade im Binderverband mit einer Fugenhöhe von nur einem halben Zentimeter vermauerten (Verblend-)Steine entspricht etwa einem Dreiquartier im Reichsformat.⁵ Dabei sind alle vertikalen Fassadenkanten, Kreisblenden und Laibungen von Portalen und Fensteröffnungen durch einen Wechsel von dunkelbraun und unglasierten Formsteinen eingefasst, während die der Witterung besonders ausgesetzten horizontalen Gliederungen aus durchgehend schwarz glasierten Profilen gebildet werden.

Die Planung des Doppelhauses lag in den Händen des Architekturstudenten Heinrich Friedrich August Ilse (1864–1932), der den Bau für seinen Vater, den Architekten und Maurermeister Heinrich Friedrich Christoph Ilse (1831–1912), entwarf.⁶ Von H. F. A. Ilse, der wie sein Vater bei Conrad Wilhelm Hase studiert hatte und ebenso als Architekt, Maurermeister und auch als Zimmermeister mit Baugeschäft in Hannover tätig und ab 1890 Mitglied der Bauhütte zum weißen Blatt⁷ in Hannover war, sind keine weiteren Werke bekannt.⁸

Auch das gestalterische Werk des Bauherrn Heinrich Friedrich Christoph Ilse ist nur bruchstückhaft überliefert. Nach dem Studium, das er 1854–1855 an der Polytechnischen Schule in Hannover absolvierte, war er als Architekt, Maurer- und Zimmermeister, Bauunternehmer und Besitzer eines Dampfsägewerks tätig.⁹ Er war Mitglied in verschiedenen berufsständischen und lokalen Vereinigungen, u. a. seit 1872 in der Freimaurerloge Zum schwarzen Bär.¹⁰ Von den überwiegend neugotischen Wohnbauten, die er in Hannover errichtete, sind nur vier bekannt. Das von ihm selbst bewohnte Mehrfamilienwohnhaus Am Taubenfelde 21 (1877/78) könnte dem benachbarten, heute noch bestehenden viergeschossigen Backsteinrohbau Nr. 19 gegliedert haben.

4 Hierzu ausführlich KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst.

5 Die Dreiquartiere (abgeleitet von $\frac{3}{4}$ der Länge eines Mauersteins) an den Fassaden Eichstraße 3/5 messen etwa L 19 cm x B 12,5 cm x H 7 cm. Das ab 1872 zunächst im Norddeutschen Bund eingeführte Reichsformat hatte die Abmessungen L 25 cm x B 12 cm x H 6,5 cm.

6 KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, S. 170 u. S. 172.

7 Zur Bauhütte zum weißen Blatt siehe ebd., S. 103–115.

8 Biografische Angaben zu Heinrich Friedrich August Ilse (1864–1932) nach der von Reinhard GLASS betreuten Website: http://www.glass-portal.privat.t-online.de/hs/g-l/ilse_friedrich_jun.htm (abgerufen am 10.3.2023), die u. a. auf den Forschungen von Günther Kokkelink und Monika Lemke-Kokkelink beruht. – Verzeichnet ist dort allein die Bauleitung (gemeinsam mit Max Kolde) bei der Errichtung der ev. Martinskirche in Bernburg (1884–1887, Architekt: Conrad Wilhelm Hase). – Vgl. auch KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, S. 539.

9 Adreßbuch, Stadt- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Residenzstadt Hannover und der Stadt Linden (im Folgenden: Adressbuch Hannover), Jg. 1888, Abt. I, S. 525. Die Geschäftsadresse des Baugeschäfts war mit der Wohnanschrift identisch (Am Taubenfeld 21), die Dampfsägerei lag An der Strangriede 50 A.

10 Angaben zu Biografie und Werk von Heinrich Friedrich Christoph Ilse (Ilse sen.) nach http://www.glass-portal.privat.t-online.de/hs/g-l/ilse_friedrich_sen.htm (abgerufen am 10.3.2023) und KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, S. 538. – Zur 1774 in Linden gegründeten Loge Zum schwarzen Bär siehe https://www.freimaurer-wiki.de/index.php/Zum_Schwarzen_B%C3%A4r (abgerufen am 11.3.2023).



Abb. 2: Das Doppelhaus Hannover, Eichstraße 3/5, nach seiner Fertigstellung (H. F. A. Ilse, 1888/91, Ausgeführte Backsteinbauten, Bl. 25)



Abb. 3: Das Doppelhaus Hannover, Eichstraße 3/5, Zustand 2023 (H. F. A. Ilse, 1888/91, Foto: Hansjörg Rümelin 2023)

Wenige Jahre vor dem Doppelhaus in der Eichstraße erbaute H. F. C. Ilse 1884–1886 nach dem Entwurf von Max Kolde eine Gruppe von drei neugotischen Reihenhäusern an der Oeltzenstraße 15–17 (heute Nr. 22–24), von denen nur die im Backsteinrohbau ausgeführte Fassade des Hauses Nr. 22 den bauzeitlichen Zustand überliefert (Abb. 4).¹¹ Vor allem wirtschaftlich bedeutend dürfte die Beteiligung von H. F. C. Ilse am Bau des monumentalen Reichspost- und Telegrafenamtes am Bahnhofsvorplatz gewesen sein, dessen gesamten Rohbau er 1878–1881 realisierte.¹²

11 Abb. in KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, Abb. 259 u. 260. Zur Oeltzenstraße Nr. 15 (heute Nr. 22) vgl. Ausgeführte Backsteinbauten, Bl. 28 und Text S. 6. Zu Nr. 17 (heute 24) siehe ebd., Bl. 27 und Text S. 6. – Alle Angaben zu Biografie und Werk von Max Kolde nach http://www.glass-portal.privat.t-online.de/hs/g-l/kolde_max.htm (abgerufen am 11.3.2023); KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, S. 542 f.

12 Ernst-August-Platz 2. Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, durch Neubau der Nachkriegszeit ersetzt, der inzwischen der Ernst-August-Galerie weichen musste. Eine Abb. des alten Reichspostgebäudes in Ludwig HOERNER: Hannover. Heute und vor hundert Jahren. Stadtgeschichte photographiert. München 1982, Abb. 47a.

Zur Vorbereitung des Baus in der Eichstraße hatte H. F. C. Ilse das bis 1887 unbebaute Grundstück Eichstraße 49 in zwei Parzellen teilen lassen (Nr. 49, heute Nr. 5, und Nr. 49a, heute Nr. 3).¹³ Anschließend ließ er den Bau offenbar in zwei Etappen ausführen, was durch die vertikale Baunaht zwischen den beiden Hausanteilen untermauert wird. Zunächst wurde das Haus Nr. 5 ausweislich der Bauinschrift an der Brüstung des Altans im Jahre 1888 vollendet. Beginnend mit diesem Jahr bis zum 21. April 1897, verzeichnen die Adressbücher der Stadt Hannover »H. F. Ilse, Archit[ekt]. (Taubenfeld 21)« auch als Eigentümer. H. F. C. Ilse hat das Haus 1890–1897 im Parterre auch selbst bewohnt.¹⁴ Das Haus Nr. 3 ließ H. F. C. Ilse 1888/89 errichten.¹⁵ Erst ab Juli 1891 ist hier der Apotheker Adalbert Keyser als Eigentümer der südlichen Doppelhaushälfte belegt.¹⁶ Diese schloss an die bereits 1866 noch im Hannoverschen Rundbogenstil errichtete Eckbebauung an der Ferdinandstraße 19 (heute Uhlemeyerstraße 15)¹⁷ an. Das nördlich auf das Haus Eichstraße Nr. 5 folgende



Abb. 4: Wohnhaus Hannover, Oeltzenstraße 22, nach seiner Fertigstellung (Max Kolde, 1884/86, Ausgeführte Backsteinbauten, Bl. 28)

13 Adressbuch Hannover, Jg. 1887, Abt. I, S. 148; ebd., Jg. 1888, S. 151.

14 H. F. C. Ilse zog 1890 aus seinem von ihm selbst 1877/1878 errichteten und bewohnten Wohnhaus Hannover, Am Taubenfelde 21 (nicht erhalten), in sein Haus in der Eichstraße 49, wo er bis 1897 wohnte, vgl. Adressbuch Hannover, jeweils Abt. I, Jg. 1889, S. 316; Jg. 1890, S. 136; Jg. 1897, S. 182. – 1897 verkauft Ilse sen. sein Haus Eichstraße 49 an die Gutsbesitzerwitwe Adele Sohrmann. Bis 1910 sind in den Adressbüchern der Stadt Hannover zwei weitere Besitzerwechsel verzeichnet (1904, 1907).

15 Ausgeführte Backsteinbauten, S. 6.

16 Adressbuch Hannover, Jg. 1891, Abt. I, S. 141. – Bis 1910 sind für das Haus Eichstraße 49a in den Adressbüchern der Stadt Hannover ebenfalls zwei weitere Besitzerwechsel verzeichnet (1893, 1899).

17 Für die Parzelle Ferdinandstraße 19 lässt sich erstmals 1866 eine Bebauung nachweisen. Als Eigentümer gibt das Adressbuch Hannover, Jg. 1866, Abt. I, S. 56, den Schuhmacher Lülves an.



Abb. 5: Wohnhaus Hannover, Heinrichstraße 10, nach seiner Fertigstellung (Christoph Hehl, 1883/84, Bl. 11)

dreieinhalbgeschossige und in reduzierten Formen der Hannoverschen Schule errichtete Haus Eichstraße 48 (heute Eichstraße 7) wurde dagegen erst 1897 fertiggestellt (Abb. 1).¹⁸

Der einheitlich ausgeführte Terrakotta-Bauschmuck und vermutlich auch die für beide Fassaden veranschlagten Formsteine sind mit einiger Sicherheit im benötigten Umfang für beide Doppelhaushälften vorproduziert und sukzessive, wahrscheinlich aber mit einer gewissen Bauunterbrechung, verbaut worden. Gebrannt wurden die Terrakotten in der hannoverschen Kunstziegelei H. B. Röhrs, die auch Verblend-, Form- und Glasurziegel produzierte.¹⁹

Die Baukosten für eines der Zwillingshäuser werden mit etwa 46 000 Mark angegeben. Sie lagen damit dicht bei den 45 000 Mark, die das von H. F. C. Ilse 1884–1885 erbaute Haus Oeltzenstraße 22 erfordert hatte.²⁰ Dass vergleichbar dimensionierte, von renommierten Architekten geplante Häuser bei reduziertem Bauschmuck auch

18 Adressbuch Hannover, Jg. 1897, Abt. I, S. 182: Erster Eigentümer des Hauses Eichstraße 48 war der Maurermeister Ludolf Bremer.

19 Ausgeführte Backsteinbauten, S. 6. – Die Geschäftsadresse der Röhrs'schen Ziegelei lautete 1888 Marktstraße 4. Das Adressbuch des Jahres nennt 20 Ziegeleibesitzer. Neben der Röhrs'schen Ziegelei hatte auch die Kunstziegelei C. & F. Hauers Terrakotten und Formsteine im Programm (Adressbuch Hannover, Jg. 1888, Abt. I, S. 899). Wo die Produktionsstätte der Ziegelei H. B. Röhrs lag, ließ sich nicht ermitteln. – Zu den wenig erforschten Ziegeleien in der Stadt und im Umland von Hannover vgl. Waldemar R. RÖHRBEIN: Ziegeleien. In: Ders., Klaus MLYNEK (Hrsg.): Stadtlexikon Hannover. Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Hannover 2009, S. 689 f.; Günter GEBHARDT: Steine für den Bau Hannovers. Hannovers Ziegeleien von 1860 bis jetzt. In: Heimatland. Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz, Kulturpflege (1995), Heft 6, S. 187–191.

20 Ausgeführte Backsteinbauten, S. 6, Bl. 25.

mit geringeren Kosten zu errichten waren, mögen zwei Beispiele zeigen. So beliefen sich die Baukosten für jedes der drei nach Plänen von Gotthilf Ludwig Möckel (1838–1915) im Jahre 1874 an der Königstraße 12–14 erbauten zweigeschossigen Wohnhäuser auf 40 000 Mark. Und das von Christoph Hehl (1847–1911) entworfene, heute bis zur Unkenntlichkeit veränderte Haus in der Heinrichstraße 10 konnte 1883–1884 für nur 30 000 Mark gebaut werden (Abb. 5).²¹

Terrakotten

Der Terrakotta-Schmuck des Doppelhauses schließt beide Haushälften inhaltlich zusammen und entwickelt sein Bildprogramm auf drei Bedeutungsebenen. Er konzentriert sich auf die frontalen Brüstungsfelder der nach vorn tretenden Altane (Wappen) und das auf gleicher Höhe verlaufende Gurtgesims (tugendhaftes Verhalten), so dass in der Ansicht ein durchlaufendes Band unglasierter Terrakotten entsteht. Dieser Eindruck wird durch die schwarz glasierten Formsteineinfassungen unterstrichen. Die Unterkante des Gurtgesimses liegt auf einer Höhe von etwa 5,25 m über Terrain. Deutlich höher angebracht sind jeweils zwei farbig glasierte Portraitmedaillons und ein florales Motiv in den Kreisblenden über den Oberschoss-Fenstern der Eckrisalite. Die Motive sind für den Betrachter von der Straße dennoch ohne Hilfsmittel gut zu erkennen.

Das Wappenprogramm an den Brüstungen der Altane

In die Brüstungsfronten der beiden Altane sind jeweils drei rechteckige, zur Mitte gezogene und von glasierten Formsteinen gerahmte Bildfelder eingelassen. Die mittleren Felder nehmen großformatige Darstellungen von Wappen auf. In die flankierenden Felder sind je 25 quadratische Platten eingefügt, die ein florales Motiv wiederholen, das vier (Eich-)Blätter und Halbkugeln/Eicheln so zentriert, dass auch der Eindruck einer Blüte entstehen kann (Abb. 6).

Das Mittelfeld des linken Altans nimmt den einköpfigen Adler als Wappenmotiv des Deutschen Kaiserreichs auf. Um den Wappenvogel formatfüllend in das querrechteckige Feld einzupassen, wurde der Schwanz gestutzt und auf die Reichskrone mit ihren Bändern verzichtet. Gleichzeitig bestimmt so das füllige und präzise ausgeführte Gefieder der Schwingen das Wappenbild. Das Brustschild zeigt den preußischen Adler, auf der Herzstelle dieses Adlers wiederum befindet sich der gevierteilte Schild der Hohenzollern. Obwohl die ursprünglich vorhandene, für das Wappenwesen konstituierende Farbgebung (Tingierung) nicht erhalten ist, ist der Wiedererkennungswert des Staatswappens hoch.²² Dies gilt auch für das Wappen mit der prägnanten dreiblättrigen Blüte, welches die Stadt Hannover repräsentiert und in das Mittelfeld der Altan-Brüstung des Hauses Nr. 5

21 Ebd., S. 3, Bl. 11 (Königstraße 12, 13), S. 6, Bl. 28 (Oeltzenstraße 22, fälschlich mit Nr. 13 angegeben), S. 3, Bl. 14 (Heinrichstraße 10, mit Nr. 18 angegeben); KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, Abb. 260, 257 u. 242.

22 Ausgeführte Backsteinbauten, S. 6, Text zu »Blatt 25, Wohnhaus in Hannover« (Eichstraße 49/49a).



Abb. 6: Die Brüstungsfronten der Altane in Hannover, Eichstraße 3 (oben), Eichstraße 5 (Mitte), geschaffen von Karl Gundelach, und das Dreiblatt-Wappen der Stadt Hannover am Terrakotta-Fries (1410) des Alten Rathauses von Hannover (unten) (Fotos: Hansjörg Rümelin 2023)

eingepasst ist.²³ Das aufrecht stehende Wappenschild ist formatfüllend in eine Kreisblende eingeschrieben und von einem horizontalen Schriftband hinterlegt. Dies wird straff über den profilierten Rand der Kreisblende bis an die seitlichen Ränder des Reliefs geführt und zeigt die Baufertigstellung mit der Jahreszahl »18: | 88« an. Die vier Zwickelfelder sind mit symmetrisch, im Detail aber unterschiedlich angeordnetem Eichenlaub ausgefüllt.

23 Zusammenfassend zum Dreiblatt als Wappenbestandteil des Stadtwappens von Hannover zuletzt Helmut PLATH: Das »Kleeblatt« als hannoversches »teken«? In: Hannoversche Geschichtsblätter N. F. 38 (1984), S. 3–9. – Auch dieses Wappen war ursprünglich farbig gefasst.

Die Inschriften und die Figurenfriese an den Rücklagen

Noch den Eckkrisaliten zugeordnet, schließt in der Abwicklung des Gurtgesimses jeweils ein Inschriftfeld unmittelbar an die Maßwerkgitter der Altane an. Beide Inschriften fordern zu tugendhaftem Verhalten auf und bilden die Textgrundlagen für die Umsetzung in figürliche Reliefs an den anschließenden Teilen des Gurtgesimses. Wie die Wappenfelder besitzen die Inschriften zusätzlich zu ihrer Formsteineinfassung flache Rechteckrahmen. Die erhabenen ausgeführten Lettern sind ausschließlich in Minuskeln einer gebrochenen, gotisierenden Druckschrifttype gestaltet. Ihre Ansichtsflächen waren ursprünglich vergoldet.²⁴ Der Schriftschnitt orientiert sich an der Form, die 1876 für das Titelblatt der Veröffentlichung der Bauten von Conrad Wilhelm Hase Verwendung fand.²⁵ Die Zeilen werden durch breite, erhabene Linien voneinander getrennt und am Ende der Inschriften durch eine sich überschlagende Blattranke in spätgotischen Formen gefüllt.



Abb. 7: Inschriftplatten, Eichstraße 3 (links) und Eichstraße 5 (rechts), geschaffen von Karl Gundelach (Fotos: Hansjörg Rümelin 2023)

Die an den Rücklagen der Fassade anschließenden Figurenfelder sind an beiden Haushälften jeweils in langgestreckte Formsteinrahmen eingepasst. Sechs grün glasierte Strebpfeiler gliedern die Flächen in einen Wechsel aus drei hoch- und zwei querrrechteckigen Abschnitten. In diesen wird in zwei aufeinander bezogenen Feldern der Inhalt der Inschriften szenisch umgesetzt. Jene nehmen Heilige, allegorische Figuren und Verkörperungen von Zitaten auf, die jeweils das Zentrum besetzen und die szenischen Darstellungen einrahmen.

²⁴ Ausgeführte Backsteinbauten, S. 6.

²⁵ Conrad Wilhelm HASE: Sammlung von Zeichnungen ausgeführter Kirchen, Schulgebäude und Privatbauten in Haustein und Backstein von C. W. Hase in Hannover. 2. Aufl. Hannover 1876; Abbildung des Titelblattes in KOKKELINK, LEMKE-KOKKELINK: Baukunst, Abb. 120.

Haus Eichstraße 3

Die Inschrift am Haus Eichstraße 3 lautet:

»wäget ▪ recht ▪ u ▪ gleich | so ▪ werdet ▪ ihr ▪ selig ▪ | und ▪ reich« (Abb. 7)

Sie ist vermutlich übernommen und ins Hochdeutsche übertragen von einer niederdeutschen Inschrift am ehemaligen Haus der Kramergilde in Hildesheim, das 1482 errichtet worden war und im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde:

»weget ▪ recht ▪ vn(n) ▪ gelike | So ▪ werde ▪ gi ▪ salich | vn(n) ▪ ricke«²⁶

Die beiden szenischen Darstellungen des sich hier in Leserichtung anschließenden Reliefbandes setzten die Inschrift nahezu wörtlich um. Zunächst begegnet man einem bäuerlich gekleideten Paar, das durch einen städtischen Waagmeister ein Handelsgut abwiegen lässt. Während die Frau den Vorgang skeptisch verfolgt, greift der Mann in seinen Geldbeutel, um die fällige Gebühr zu entrichten. Der Waagmeister, der als Amtsträger die Bildmitte besetzt, verweist mit der rechten Hand auf den Wiegevorgang und präsentiert dem Paar zur Beglaubigung der Rechtmäßigkeit eine Quittung. Sein junger Geselle aber manipuliert die Balkenwaage, indem er in die Aufhängung einer der Waagschalen greift und das fehlende Gewicht, für die beiden Bauern nicht sichtbar, in seiner Rechten hält (Abb. 8).

Die zweite Szene zeigt einen Gerichtstag, den die betrogene Frau nutzt, um das ihr geschehene Unrecht vor den am Tisch sitzenden Richter zu bringen. Sie gestikuliert und präsentiert das Wiegedokument, während ihr Kind ungeduldig an ihr zerrt. In der rechten Bildhälfte sieht man zwei Rückenfiguren, den gefesselten Waaggesehnen und einen Büttel, der ihn abführt. Dem Paar ist also Gerechtigkeit widerfahren, so wie es die in ein zeitlos langes Gewand gekleidete Sitzfigur der Justitia personifiziert. Flankiert von den beiden szenischen Darstellungen thront sie im Zentrum der gesamten Komposition, kenntlich gemacht durch ihre kanonischen Attribute: Waage, gezogenes Schwert und Augenbinde. Flankiert werden die drei Bildfelder von den Standfiguren der Heiligen Jacobus und Georg, die keinen unmittelbaren Bezug zu dem zuvor ausgebreiteten Gerechtigkeitsthema haben. Unschwer aber lassen sie sich als die Titelheiligen der Marktkirche von Hannover identifizieren. Jacob zeigt alle Insignien, die es erlauben, ihn als Pilgerheiligen zu erkennen: Pilgerstab und -flasche wie auch die große Jakobsmuschel am breitrempigen Hut. Den bodenlangen Reisemantel mit der ein Buch haltenden Linken gerafft, ist er dem Geschehen der Gerechtigkeitbilder zugewandt und bildet so den Auftakt der Reihe. An deren Ende erscheint der jugendliche Ritterheilige mit offenem, langem Haar, aber in voller Rüstung und mit wehendem, kurzem Umhang. Frontal dem Betrachter zugewandt, steht er auf dem sich am Boden windenden Drachen, dem er seine in einem Kreuz endende Lanze in den Rachen

26 Die Hildesheimer Inschrift zit. nach Deutsche Inschriften, Bd. 58: Stadt Hildesheim, Nr. 196† (Christine Wulf). Online abrufbar unter: https://www.inschriften.net/hildesheim/inschrift/nr/di058-0196.html?tx_hisodat_sources%5Baction%5D=show&tx_hisodat_sources%5Bcontroller%5D=Sources&cHash=fd6a21e6180eaa284346732692727553 (abgerufen am 19.2.2023).



Abb. 8: Oben: Berlin, Rotes Rathaus, Balkonbrüstung am Portal an der Judenstraße, Gerichtsszenen von Rudolf Schweinitz, signiert und datiert 1878 – Mitte: Hannover, Eichstraße 3, Gerichtsszenen von Karl Gundelach, 1888 – unten: Hannover, Eichstraße 5, Frieden und Krieg von Karl Gundelach (Fotos: Hansjörg Rümelin 2023)

stößt. Die Bildformel des stehenden Drachentöters entspricht den Darstellungen des 15. und 16. Jahrhunderts.²⁷ Sie ließe sich als Zeichen für die Überwindung des Bösen an die Thematik der Gerichtsbilder anschließen, zu denen auch die Körperhaltung des Heiligen zurückverweist.

Haus Eichstraße 5

Die nur zweizeilige Inschrift am Haus Eichstraße 5 lautet:

»friede ▪ ernährt ▪ | unfriede ▪ verzehrt.« (Abb. 7)

Die Inschrift lässt sich auflösen als verkürztes Zitat des letzten Satzes der Geschichte »Das wohlfeile Mittagessen« von Johann Peter Hebel, die von einem Zechpreller han-

²⁷ Als fast identische, überaus langlebige Bildformel, allerdings mit Engelsflügeln versehen, erscheint der Heilige Michael fast inflationär überall dort, wo er als Schutzpatron oder Titelheiliger anzutreffen ist.



Hannoversche Geschichtsblätter 71 / 2017

272 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur
ISSN: 0342-1104, ISBN: 978-3-86525-602-7,
18,00 €

Inhalt: Bernd Adam: Das Wehr im Schnellen Graben. Hannovers teuerste und komplizierteste Baustelle des 18. Jahrhunderts – Christian Hoffmann: »Keiner von ihnen gehört einem sozialdemokratischen Verbands an«. Die Errichtung von Rentengutskolonien für Industriearbeiter in Hannover-Bothfeld im frühen 20. Jahrhundert – Lothar Dittrich: Tierfiguren als Sinnbilder an der Fassade des Neuen Rathauses in Hannover – Birte Rogacki-Thiemann: Das Glasfoyer in Hannover-Herrenhausen als »Teil des Gesamtprojektes Bella Vista« von Arne Jacobsen – Carola Piepenbring-Thomas und Hubert Rettich: Neuigkeiten zur Familie von Anna Dorothea und Johann Wilhelm Tatter – Ines Katenhusen: Heinrich Tramm (1854–1932). Hannovers letzter Stadtdirektor in Kaiserreich und Demokratie – Walter Selke, Christian Heppner: Die Familie des Nobelpreisträgers Otto Meyerhof in Hannover – Kristina Huttenlocher: Im Zeichen des Bienenkorbs. 150 Jahre Schokoladenfabrik B. Sprengel & Co. – Michele Baricelli: Nationalsozialistische Unrechtsmaßnahmen an der Technischen Hochschule Hannover. Beeinträchtigungen und Begünstigungen von 1933 bis 1945 – Gerhard Schneider: Hindenburg-Gemälde für Hannover. Bemerkungen zur Entstehung des Hindenburgkults im Ersten Weltkrieg – Johannes Schwartz: Provenienzforschung zu den Goldmünzen Dr. med. Albert Davids – Sabine Graf: Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen. 182. Vereinsjahr 2016/2017.



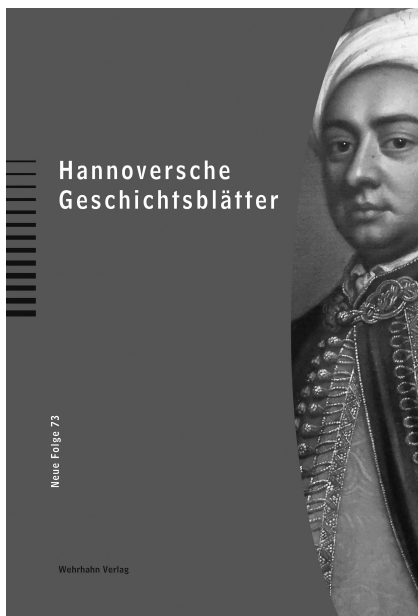
Hannoversche Geschichtsblätter 72 / 2018

304 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur

ISSN: 0342-1104, ISBN: 978-3-86525-679-9,
18,00 €

Inhalt: Cornelia Regin: Schon wieder Königsmarck? Forschungsergebnisse und Anmerkungen zu den Knochenfunden am Niedersächsischen Landtag im August 2016 – Friedrich-Wilhelm Wulf: Zur archäologischen Dokumentation menschlicher Knochenfunde im Zusammenhang mit dem Umbau des Niedersächsischen Landtags von 2016 – Anna Lena Flux und Birgit Grosskopf: Anthropologischer Bericht zu Knochenfun-

den aus dem Niedersächsischen Landtag – Michael Heinrich Schormann: Historische Anmerkungen zu den Knochenfunden am hannoverschen Leineschloss – Cornelia Regin: Die Auswertung der schriftlichen Quellen durch Georg Schnath – Jobst Graf von Wintzingerode: Was wissen wir wirklich über den Fall Königsmarck? Eine kritische Würdigung der Ergebnisse Georg Schnaths – Katharina Colberg: Von den Mühen, im späten Mittelalter in und um Hannover fromm zu sein – Thorsten Henke: Die Gästebücher der Sammlung Culemann – Christian Becker: Deutschlands Sportstadt Nr. 1? Sportpflege und -förderung durch die Stadt Hannover in den Jahren 1945 bis 1974 – Urs Boeck: Hannovers Marktkirche. Wege der Forschung – Christian Hoffmann: »Ein eigenes Heim auf eigener Scholle« Der genossenschaftliche Wohnungsbau in Hannover-Bothfeld während der Weimarer Republik – Ralf Dorn: Traditionsinseln im Trümmermeer Zur Genese und Rolle der Altstadt in der Aufbauplanung Hannovers unter Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht – Friedhelm Schwemin: David Johann Jakob Luthmer (1771–1839), ein Hannoverscher Pastor und Astronom – Thomas Pavel: »Es ist nur Stellenjägerei, sie glauben jetzt die Zeit gekommen.« Eine Intrige an der Kunstgewerbeschule im Frühjahr 1933 – Eberhard Kaus: Antisemitisches Resentiment? Zum Fehlen jüdischer Gefallener auf dem 1931 eingeweihten Wunstorfer Kriegerdenkmal – Eckard Steigerwald: 1894: Acht Wochen Arbeitsstopp in Bantorf – der längste Streik im Bergbaurevier am Deister – Johannes Schwartz: Die NS-Verfolgungsgeschichte der jüdischen Fabrikantentochter Klara Berliner aus Hannover und die Versuche der »Wiedergutmachung« – Hans-Peter Schramm: Johann Hemelings »Fortsetzung der Schreibkunst ...«, 1674. Ein neu entdecktes Exemplar in Hannover und ein Nachahmer in Stuttgart. – Sabine Graf: Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen. 183. Vereinsjahr 2017/2018.



Hannoversche Geschichtsblätter 73 / 2019

256 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur
ISSN: 0342-1104, ISBN: 978-3-86525-742-0
18,00 €

Inhalt: Eberhard Kaus: Als Konfessionsmigrant in der norddeutschen Provinz. Johannes Cantoris (1653–1722), Rektor der Wunstorfer Stiftsschule – Günter Max Behrendt: Ernst August Mustapha. Ein Mann in der zweiten Reihe – Hans Ebke und Gabriele Eilert-Ebke: Andreas Cleeves. Ein Hannoveraner als Artillerieoffizier in den Napoleonischen Kriegen – Emil Schoppmann: »Eine anerkannt vortreffliche Dilettantin in der

Malerei«. Die Malerin Auguste von Schulte (1799–1864) – Martina Jung und Karin Ehrich (Mitarbeit): »Zeigt und beweist durch die Wahl, daß ihr politisch mündig seid!!« Porträts der ersten Frauen im Bürgervorsteherkollegium der Stadt Hannover – Michael Heinrich Schormann: Notiz zu den Knochenfunden am Marstall aus dem Jahr 2015 – Elke Krüger-Hespe: Harmonikale Proportionen in der Baukunst. Die Basilika St. Clemens und Il Redentore im Vergleich – Nadja Wischmeyer: Der Mittellandkanal im Raum Hannover. Eine neue Wasserstraße für Industrie, Handel und Landwirtschaft – Christian Hoffmann: Erwerbslosensiedlung – Kriegersiedlung – Privatinitiative. Der Siedlungsbau in Hannover-Bothfeld während des »Dritten Reiches« – Birte Rogacki-Thiemann: Der kleine und zugleich ältere Bruder des Kuppelsaals. Die Niedersachsenhalle im Hannover Congress Centrum Ralf Dorn: Vom Konzept zur gebauten Realität – Architektur und Städtebau im Zeitalter der Moderne – Johannes-Paul Kögler: »Ich möchte aber doch des mir so lieben Ernst-August-Ordens nicht gern entbehren.« Die Verleihung hannoverscher Orden und Ehrenzeichen nach 1866 als Legitimitätsanspruch der welfischen Dynastie im Exil – Carola Piepenbring-Thomas: Miscelle. Hansegeschichte im Stadtarchiv Hannover – Sabine Graf: Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen. 184. Vereinsjahr 2018/2019.



Hannoversche Geschichtsblätter 74 / 2020

328 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur

ISSN: 0342-1104, ISBN: 978-3-86525-824-3,
20,00 €

Inhalt: Birte Rogacki-Thiemann: Villa – Krankenhaus – Amt. Die Bau- und Entwicklungsgeschichte des Dienstgebäudes des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege – Thomas Pavel: »Ein wirklich gutes Werk« für Hannover? Georg Kolbes »Menschenpaar« am Maschsee – Annika Wellmann-Stühning: »Freie Bahn den Rollschuhen!« Die Rollschuhbahn an der Eilen-

riede 1939 bis 1945 – Mathias Zisenis: Biographie des Amsterdamer Stadtbildhauers. Anthonie Zisenis im Lichte zeitgenössischer Quellen – Gabriele Eilert-Ebke, Hans Ebke: Das tragische Ende des hannoverschen Hofbeamten. Joseph August Cleeves (1780–1847) – Barbara und Ulrich Scheuermann: »Neulich erinnerte J. Grimm an unsern liter. Vereinsplan.« Karl Goedeke als spiritus rector eines Bibliophilischen Vereins in Hannover – Thorsten Henke: Hermann Kestners erste Reise nach Italien im Jahr 1831 – Gerhard Schneider: Der Fall Georg Lohmann. Ein »Schülerelbstmord« in Hannover im Jahr 1908 – Sid Auffarth: Der Architekt Karl Siebrecht (1875–1952) – Ines Katenhusen: Beindorff, Bier, Bode. Zur Geschichte der Kestner-Gesellschaft im Nationalsozialismus – Martina Jung: »... geradezu atemversetzend war die Wirkung auf den Zuschauer ...«. Die Tänzerin und Choreografin Mary Wigman und ihre Bezüge zu Hannover – Christa Petke: 175 Jahre Hauptgruppe Hannover des Gustav-Adolf-Werks 1844–2019 – Ricardo da Silva Costa: Zwangssterilisation in der Nervenlinik Langenhagen 1934–1939 – Christian Schlöder: Neugier und Vorurteil – Beschreibung von Fremden in den Chroniken des hannoverschen Kammersehreibers Johann Heinrich Redecker (1682–1764) – Hans-Christian Rohde: Die Glühlampe – eine deutsche Erfindung? Über die Heinrich-Göbel-Denkmalier in Springe am Deister – Sabine Graf: Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen. 185. Vereinsjahr 2019/2020.



Hannoversche Geschichtsblätter 75/ 2021

272 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur
ISSN: 0342-1104, ISBN: 978-3-86525-930-1
20,00 €

Inhalt: Irmgard Haas: Die Wallfahrt zur Marienkapelle in Hainholz vor Hannover – Carola Piepenbring-Thomas: Hannover und die Hanse zur Zeit des Stralsunder Friedens 1370 – Hendrik Woy: Football in Hannover bis zum Ersten Weltkrieg. Über den Einfluss von Schulen und Schülern auf die Entstehung und Entwicklung der Rugby- und Fußballbewegung in Hannover – Stefan Kleinschmidt: Die Geschichte des »City-

rings« 1938 bis 1959. Kontinuitäten (und Brüche) in der zentralen Verkehrsplanung Hannovers – Carl-Clemens Andresen: »Golfspielerin nach Ausschwingen des Treibschlags« von Bildhauer Karl Constantin Starck (1932) – Thomas Pavel: »danke-swerterweise der Stadt zur Verfügung gestellt«: Erich Haberlands »Schwimmer« am Maschsee und die Tätigkeit der Gießerei E. & H. Haberland im Hannover der Nachkriegszeit – Emil Schoppmann: Der Maler Georg Reichmann (1793–1853). Ein Porträtist der hannoverschen Gesellschaft – Oliver Glißmann: Georg Osterwalds Lithographie »Die Vätergruft« nach Caspar Scheuren. Eine künstlerische Auseinandersetzung im Zusammenhang mit den Hannoverschen Kunstausstellungen von 1835 und 1836 – Alheidis von Rohr: Der Goldschmied Philipp Jacob Hornung (1654–nach 1727), Meister aus Augsburg in Hannover seit etwa 1677 – Rainer Ertel: Hermann Mellini und seine Theater. Von der Wanderbühne zum ortsfesten Variététheater – Eberhard Kaus: »...gerecht und redlich unter den Wohltätern«. Der Ziegeleiverwalter und Bürgervorsteher Aron Rosenberg (1809–1894) und seine Bestattung auf dem neuen jüdischen Friedhof in Wunstorf – Martina Jung: Mary Wigman (1886–1973) und Ada Lessing (1883–1953). Das Projekt frauenORTE in Hannover – Jenak Fuchs: »...in gutem Glauben erworben«. Die Stadtbibliothek Hannover und ihre zweifelhaften Erwerbungen in den Jahren 1933 bis 1955. Ein Projektbericht – Johannes Schwartz: Das NSDAP-Gauarchiv Südhannover-Braunschweig im historischen Kontext – Die Provenienzzgeschichte eines Buchbestands im Stadtarchiv Hannover. – Sabine Graf: Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen. 186. Vereinsjahr 2020/2021.



Hannoversche Geschichtsblätter 76 / 2022

272 Seiten, zahlreiche Abb., Broschur

ISSN: 0342-1104, ISBN: 978-3-86525-978-3,
20,00 €

Inhalt: Frank Achhammer, Birte Rogacki-Thiemann: Der Architekt Karl Mohrmann (1857–1927) und das Wohnhaus in der Reinholdstraße 7 in Hannover – Maike Feldmann: Die evangelisch-lutherische St. Johanniskirche in Misburg von Karl Mohrmann – Oliver Baustian: Ein Affront gegen König Jérôme und seine Folgen: Hannovers Deklassierung als Residenzstadt 1810–1813 – Edel Sheridan-Quantz: »Zur Unterhal-

tung und Beschäftigung der Kinder«. Industriell hergestellte Spielwaren aus Hannover 1883–1936 – Annika Wellmann: Leuchtendes Vorbild. Die Familie König Georgs V. von Hannover als Motiv einer Lithophanie – Franz-Josef Kaup: Ein repräsentativer Hirschfänger aus dem Königreich Hannover für Heinrich Wallmann, den letzten Leiter des Jägerhofes Hannover – Walter Selke, Christian Heppner: Der Continental-Direktor und Kautschuk-Pionier Albert Gerlach. Eine kurze biographische Skizze – Ragnhild Rabius: »Wissen ist Macht – Macht ist Wissen«. Die historische Bedeutung der hannoverschen Arbeiterbibliothek – Gerhard Schneider: Paul von Hindenburg als Privatmann in Hannover – Andreas Fahl: Volkskundliche Hausforschung im Historischen Museum Hannover und seinen Vorläufern. Anmerkungen zur Sammlungsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Zeit des Nationalsozialismus – Fabian Lehmker, Max Beeger: Ein Weltlicher Lehrer in SA, Sozialistischer Front und Wehrmacht. Aus dem Leben von Karl Schinke – Melina Eckhardt: Vergessen von der Gesellschaft? Vertriebene Mädchen und junge Frauen in der Region Hannover – Sabine Graf: Vereinschronik des Historischen Vereins für Niedersachsen. 187. Vereinsjahr 2021/2022.